

Die alten Steinkreuze in Baden-Württemberg

Von Bernhard Losch, Murrhardt

Die Bedrohung der kleinen Denkmäler im Freien hat erschreckende Ausmaße angenommen. Aufmerksam geworden ist man auf die bedenkliche Sachlage im Zusammenhang mit den neuerdings auf vielen Markungen durchgeführten Flurbereinigungen. Sie haben die Verhältnisse im einzelnen sichtbar werden lassen und die Frage nach der Zukunft der kleinen Denkmäler draußen in Feld und Flur mit allem Ernst aufgeworfen. Es geht jetzt um die Entscheidung, ob man die Sorge um diese Zeugnisse der Kulturgemeinde wie bisher einzelnen und damit dem Zufall überläßt oder ob man versucht, ihrer drohenden Vernichtung generell wirksam entgegenzutreten.



Lobenhausen. Gemeinde Gagggstadt (Krs. Crailsheim)
Steinkreuz in der Hohenloher Landschaft

Voraussetzung zu zielstrebigem und erfolgreichem Bemühungen um die Erhaltung ist ein möglichst vollständiger Überblick über die vorhandenen Denkmäler. Erst auf einer hinlänglich genauen und umfangreichen Sachgrundlage können entsprechende Maßnahmen aufgebaut werden. Der Mangel an eingehenden Aufzeichnungen erschwert die Bemühungen um Pflege und Erhaltung und hat bereits viele Rettungschancen ungenutzt vorbeigehen lassen.

Zwar ist in einzelnen Studien für größere oder kleinere Gebiete schon ausgezeichnete Arbeit geleistet worden, aber die erbrachten Bestandsaufnahmen erlauben keinen auch nur annähernd zusammenhängenden Überblick und sind außerdem in der Literatur so verstreut, daß es sehr schwer ist, sie aufzufinden. Als beispielhaft mag eine Aktion im Trierer Land gelten, bei der 4000 Bildstöcke und Wegkreuze mit Abbildung und Beschreibung erfaßt wurden. Jedes Landratsamt erhielt einen Katalog der in seinem Gebiet befindlichen Denkmäler zugestellt¹. Die klassischen Werke der Kunstgeschichte und Denkmalpflege jedoch haben die kleinen Denkmäler in Feld und Flur zumeist ziemlich vernachlässigt. Diese stiefmütterliche Behandlung beginnt sich zu rächen; erst das Verschwinden der alten Zeugen aus der Landschaft vermochte es, die Augen zu öffnen für ihre vielfache kulturgeschichtliche Bedeutung.

Für eine Gruppe der kleinen Denkmäler im Freien, die alten Steinkreuze, können vorläufige Ergebnisse aus einer beinahe abgeschlossenen Bestandsaufnahme mitgeteilt werden. Die beobachteten Verhältnisse werfen ein Licht auf schlimme Zustände: Verluste, Gefahren und Schwierigkeiten der Erhaltung.

In Baden-Württemberg stehen heute noch ungefähr 800 alte Steinkreuze. Die Zahl überrascht nicht, wenn man sie mit Angaben aus anderen Ländern vergleicht: Bayern ca. 1500², Schlesien 790³, Böhmen mit Sudetengau 507⁴, Sachsen 270⁵, Niedersachsen 221⁶, Westfalen 66⁷. Dennoch übertrifft sie die Erwartungen, die sich aufgrund älterer Arbeiten für Baden-Württemberg ergeben konnten: der bekannteste einheimische Steinkreuzforscher Anton Nägele veröffentlichte 1913 einen Katalog der Steinkreuze in Württemberg mit 250 vorhandenen und 50 abgegangenen⁸. In der Zwischenzeit sind weitere 50 der dort genannten Kreuze verschwunden, und trotzdem wurden für Württemberg um 520 heute vorhandene festgestellt. Neben Nägele haben vor allem Max Ernst und Friedrich Hertlein württembergische Steinkreuze beschrieben⁹. Um die badischen Steinkreuze haben sich unter anderem Max Walter, O. A. Müller und Friedrich Mößinger verdient gemacht¹⁰. Gegenüber den verschiedenen vorliegenden Arbeiten über Steinkreuze haben die nunmehr über das ganze Land ausgedehnten zusammenhängenden Erhebungen neue und wesentliche Erkenntnisse gebracht; der Bestand hat sich als erheblich größer erwiesen, das Verbreitungsbild im ganzen hat Korrekturen erfahren und einzelne Erscheinungen, wie Formen, Zeichen, Sagen und gegenwärtige allgemeine Entwicklungen, können ohne allzu enge lokale Beschränkung im Gesamtbestand verfolgt werden.

Die Hauptverbreitungsgebiete in Baden-Württemberg liegen an der Nordgrenze und an der Nordostgrenze des Landes sowie in Oberschwaben und im mittleren Baden. Am seltensten findet man alte Steinkreuze auf der Baar und in ganz Südbaden. Über sämtliche Grenzen hinaus setzt sich der Bestand fort, in der Schweiz allerdings nur sehr lückenhaft, dagegen besonders dicht in Bayern und Hessen. Fast alle Steinkreuze stehen an Wegen und Straßen. Die meisten der heute abseits in Wiesen oder Äckern oder im Wald vorhandenen sind letzte Anzeichen früher dort verlaufender Wege. Wie viele Bildstöcke und Wegkreuze, so stehen auch zahlreiche alte Steinkreuze innerhalb des Ortsetters (20 %). Eine beträchtliche Anzahl davon ist eingemauert in Garten-, Friedhof- und Stützmauern, in Häusern, Scheunen, Kirchen und Kapellen. Manche sind auch an Mauern oder Gebäuden angemauert. Etliche finden sich in Privatgärten.

Die Mehrzahl der Standorte draußen ist unscheinbar; wie beiläufig erheben sich am Wegrand die alten Steine, grau und eingesunken. Es kommt auch tatsächlich vor, daß selbst die Bewohner der zugehörigen Dörfer sich nicht mehr der Existenz der Denkmäler bewußt sind. Viele Kreuze aber haben auch einen besonders auffallenden Platz, auf Erhebungen, an Wegkreuzungen, bei Bildstöcken und Kapellen (hervorstechendstes Beispiel dieser Art sind die Steinkreuze bei der Antoniuskapelle in Ettlingen/Karlsruhe). Man kann auch Gruppen treffen mit zwei, drei oder mehr Steinkreuzen.



Rumpfen (Krs. Buchen)
Steinkreuz neben steinernem Bildstock

Besonders bekannt ist die Steinkreuzgruppe bei Reicholzheim/Tauberbischofsheim mit 14 nebeneinander eingemauerten Denkmälern.

Die meisten Kreuze sind rechtwinklig aus einem Stück gehauen. Kreuzsteine, bei denen die Kreuzform aus dem Steinblock nicht vollständig herausgearbeitet ist, gibt es in Baden-Württemberg nur einige wenige (Schweighausen/Lahr, Steinbach/Künzelsau). Nur stark zwei Dutzend der alten Steinkreuze sind höher als 1,50 Meter, etwa 220 bleiben dagegen unter 70 Zentimetern. Die Dicke hält sich meistens zwischen 15 und 25 Zentimetern. Nur etwa 60 Steinkreuze sind in einen Sockel eingesetzt; alle anderen stecken ohne besondere Befestigung im Boden.

Bei aller Ähnlichkeit im Gesamteindruck weisen die alten Kreuze im einzelnen doch große Verschiedenheit auf, und auch ein kurzer Überblick läßt schon gewisse Formengruppen sich abzeichnen. Die Form des „Eisernen Kreuzes“ tritt im baden-württembergischen Bestand rund 30mal auf, besonders häufig in der Gegend von Ehingen (Emeringen/Ehingen, Lindenaue/Ulm). Es gibt auch Kreuze, bei denen sich nur Kopf- und Fußende nach außen verbreitern, während die Arme gleichbleiben (Rheinstetten/Biberach).

Ein Dutzend Steinkreuze, hauptsächlich auf württembergischem Gebiet, tragen zwischen Fuß und Armen Verbindungsstücke, sogenannte Armstützen, Schwimmhäute, Lappen, Wülste, Kreissegmente oder Radscheiben (Wittau/Craillsheim). Über 20, vor allem auf die Kreise Bühl, Bruchsal, Craillsheim, Mergentheim, Offenburg, Rastatt, verteilte Kreuze sind in allen vier Winkeln mit solchen Lappen versehen; die Bezeichnung Radscheibenkreuz deutet diese Form als Abwandlung des Radkreuzes (Weisenbach/Rastatt, Heimberg/Mergentheim). Bis vor kurzem glaubte man, im deutschen Südwesten ein ausgesprochenes Radkreuz nicht zu kennen; es steht aber eines im Kreis Ludwigsburg, das einzige seiner Art in Baden-Württemberg, das Radkreuz von Erligheim.



Grünkraut (Krs. Ravensburg)

Vom Straßenbau bedrängtes Steinkreuz

Ebenfalls eine Besonderheit ist ein Steinkreuz in der Nähe von Eßlingen; es ist das einzige aus Baden-Württemberg bekannte niedrige Doppelbalkenkreuz. Etwa ein Dutzend steinerner Kreuze haben eingehauene Nischen (Bittelbronn/Heilbronn) und stellen dadurch eine Beziehung zum Bildstock her. Als Zwischenform zwischen Steinkreuz und Bildstock könnte man das steinkreuzartige Denkmal bei Bretzingen/Buchen (mit aufgesetztem Tabernakel) bezeichnen.

In die Formenwelt des niedrigen Steinkreuzes haben auch, wenigstens vereinzelt, die als barocke Eigenart bezeichneten



Kleeblattenden Eingang gefunden (Berghaupten/Offenburg). Nicht ganz 20 Steinkreuze haben abgefaßte Kanten und somit einen sechseckigen oder achteckigen Querschnitt (Löffelstelzen/Mergentheim, Langensall/Öhringen). Dieser wird, vielleicht nicht mit der notwendigen Vorsicht, als gotisches Stilmerkmal angesprochen. Einwandfrei gotische Formen, aber mit zweifelhaftem Alter, gibt es etwa ein Dutzend, mehrere davon sind im Kreis Nürtingen verbreitet (Dettingen, Kirchheim).

Etwa die Hälfte aller Steinkreuze ist völlig stumm, das heißt ohne jedes Zeichen und ohne irgendeine Inschrift. Wiederum die Hälfte ist mit Zeichen versehen; in Württemberg ist das am häufigsten auftretende die Pflugschar, in Baden das Kreuzzeichen. Pflugsech, Messer, Schwert, Schuhsohle oder Fußspur gehören zu den nächsthäufigen Zeichen. Seltenheiten sind z. B. Hufeisen (Hildmannsfeld/Bühl) oder menschliche Figuren (Steinbach/Buchen). Bei etwa vier Dutzend Kreuzen sieht man auffällige Wetz- oder Schabspuren. Nur ungefähr 60 Kreuze tragen Inschriften (viele davon unleserlich) und etwa 80 eine Jahreszahl.

Als die Steinkreuze noch kaum Beachtung in der wissenschaftlichen Literatur gefunden hatten, hatten sich schon lange die Sagenbücher ihrer angenommen. Steinkreuzsagen sind fast in jeder Sagensammlung vertreten, wenn auch meistens gerade die Sonderformen das Interesse der Herausgeber gefunden haben. Neben besonders ausgestalteten Erzählungen und auffallenden abenteuerlichen Sagen gibt es eine Unzahl sich bis zum Wortlaut gleichender Geschichten, die sich, immer wiederkehrend, fast zu jedem Steinkreuz erfragen lassen. Mit Abstand an erster Stelle stehen die Berichte, die vom gegen-

Ebershardt
(Krs. Calw)In Stützmauer
eingelassenes
Steinkreuz



links: Unterneudorf (Krs. Buchen)
Formbesonderheit unter den niedrigen
Steinkreuzen

rechts: Wittingen. Gemeinde Türkheim (Krs. Ulm)
Gotisches Kreuz mit eingehauener Nische;
neu einbetoniert



seitigen Totschlag zweier Handwerksleute, Bauern, Schäfer oder Mädchen handeln oder von der Ermordung des einen durch den andern. Sagen von allen nur denkbaren Unglücksfällen sind ebenfalls sehr verbreitet. Auch Sagenmotive aus der Geschichte treten immer wieder auf: die Kreuze stehen zum Andenken an schwedische, französische oder preußische Generale, sie erinnern an den Bauernkrieg, den Dreißigjährigen Krieg, an Pestzeiten und Hungersnöte.

Oft spielen die Kreuze im Zusammenhang mit Spukgeschichten eine Rolle. Man kann auch hören, Steinkreuzmehl lasse sich zu Heilzwecken verwenden. Viele Flurnamen sind von steinernen Kreuzen abgeleitet. Die Kreuze selbst haben ihre ganz bestimmte volkstümliche Benennung („Kellerskreuz“), oft besteht ein geradezu persönliches Verhältnis der Umwohner zu ihnen.

Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß volkstümliche Glaubensvorstellungen in allen Ausprägungen und Abwandlungen bei den Steinkreuzen zu finden sind, daß die Steinkreuze wie alle anderen Merkmale der Umgebung mit einbezogen sind

in die volkstümliche Vorstellungswelt und das volkhafte Denken. Eine spezielle Frage ist die heutige Wandlung volkstümlicher Vorstellungen und Glaubensinhalte, die natürlich auch am Beispiel der Steinkreuze zu beobachten ist. Auch das breitere Bekanntwerden wissenschaftlicher Deutung ist zu spüren: vielerorts hört man die Erklärung, es handle sich um Sühnekreuze. In der wissenschaftlichen Literatur hat die Frage nach dem Ursprung der alten Steinkreuze vor allem seit der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts Beachtung gefunden. Die Herleitung aus den mittelalterlichen Sühneverträgen, die u. a. auch das Setzen von steinernen Kreuzen fordern, gehört zu den ersten Deutungsversuchen und hat sich später auch allgemein durchgesetzt. Nur blieb das Mißverhältnis zwischen den vielen vorhandenen Kreuzen und der lange nicht so hohen Zahl von bekannten Vertragsurkunden bis heute ein ständiges Problem. Man muß allerdings annehmen, daß noch lange nicht alle Urkunden aufgefunden sind bzw. Beachtung gefunden haben; außerdem muß ein Teil der Steinkreuze auch als Unglücks- und Erinnerungsmale gelten. Denn die Möglichkeit der Sühneverhandlungen wurde in der ersten



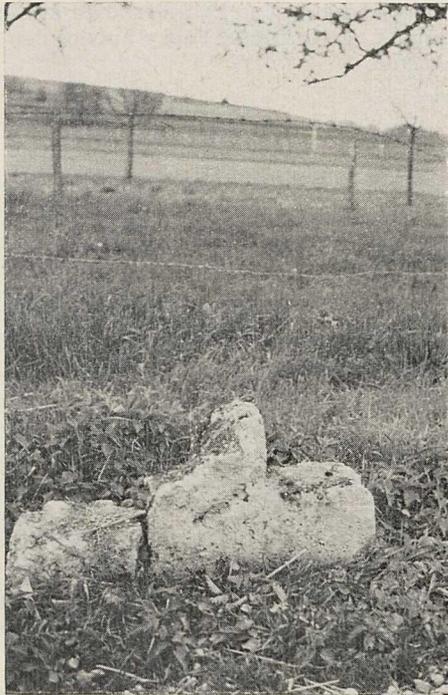
links: Erligheim (Krs. Ludwigsburg)
Einziges bekanntes Radkreuz
aus Baden-Württemberg;
nur zur Hälfte erhalten

rechts: Lautenbach (Krs. Rastatt)
„Radscheibenkreuz“



rechts: Herrentierbach (Krs. Crailsheim)
Steinkreuzruine

links: Lauterach (Krs. Ehingen)
Dem Untergang geweiht



Hälfte des 16. Jahrhunderts durch eine Rechtsform ausgeschaltet; der Brauch der Steinkreuzerrichtung hielt sich jedoch weiterhin, nur sind die Kreuze nun nicht mehr als Sühnmale zu verstehen, sondern als freiwillig aufgestellte Gedenksteine. Zu den beiden genannten Erklärungen kommen noch alle möglichen anderen Deutungsversuche hinzu, und bis heute stehen sich verschiedene Meinungen gegenüber. Der eigentliche Ursprung der Steinkreuzsitte wird immer umstritten bleiben; nur soviel gilt für gesichert, daß man ihre Vorläufer vermutlich in einem früheren vorchristlichen Steinkult suchen muß.

Wie alle anderen Flurdenkmäler sind die Steinkreuze, wie gesagt, von der Vernichtung bedroht. Ihr schmuckloses und einfaches Aussehen macht sie sogar besonders gefährdet. Ein kunstfertig verzierter Bildstock mit Inschrift und figürlicher Darstellung wird viel eher verschont als ein kleines, stummes, plumpes Kreuz aus Stein.

Seit dem letzten Krieg sind in Baden-Württemberg annähernd 100 alte Steinkreuze verschwunden. Auch aus der Zeit zwischen den Kriegen etwa oder noch vor dem ersten Weltkrieg sind Angaben über abgegangene Steinkreuze bekannt; sie wirken aber bescheiden gegenüber der alarmierenden Vernichtungswelle der letzten Jahre. Die Gründe für die Gefährdung der Flurdenkmäler sind bekannt: vor allem der Verlust an freiem Land bedingt durch die Ausdehnung der Siedlungen und Errichtung von Industriebetrieben sowie durch Verbreiterung und Neuanlegung von Straßen, dann die Verwendung von Maschinen beim Bauhandwerk und in der Landwirtschaft.

In Markelsheim/Mergentheim wurde 1963 bei Kanalisationsarbeiten ein Steinkreuz beseitigt. 1958 fielen bei Oberessendorf/Biberach drei „Schwedenkreuze“ dem Straßenbau zum Opfer. In Dankoltsweiler/Aalen wurde ein altes Kreuz beim Straßenbau verschüttet. Bei Erdarbeiten wurde 1960 in Baltzingen/Biberach ein Steinkreuz von Planiertrauben zermalmt. Um 1958 etwa mußte in Owen/Kirchheim ein Steinkreuz vorrückenden Neubauten weichen. Vier Kreuze wurden in Mulfingen/Künzelsau in einer Garage verbaut.



Bei Tübingen liegt mitten im Wald ein Kreuz, dessen Fußteil abgebrochen ist. Ähnlichen Fällen begegnet man auf Schritt und Tritt. Einige wenige seien genannt: Völlig von Moos überwachsen ist ein liegendes Kreuz im Wald beim Greckenhof/Biberach. Ein Steinkreuz bei Wermutshausen/Mergentheim ist ganz von Gras überwuchert, da es tief eingesunken im Boden liegt. Stark gefährdet ist auch ein liegendes Kreuz bei Altdorf/Lahr. Vor wenigen Jahren wurde ein Kreuz bei Griesbach/Offenburg umgeworfen. Ein völlig zerbrochenes Kreuz liegt in einem Hohlweg bei Reisenbach/Buchen.

Es ist nur eine Frage der Zeit, bis ein einmal am Boden liegendes Kreuz völlig verschwindet. Wie die liegenden Kreuze sind auch die stark beschädigten besonders bedroht. Mehr als ein halbes Hundert einarmiger Steinkreuze und halb so viele ohne Kopf und zahllose fast unkenntliche Überreste ließen sich aufzählen. Nur einige Beispiele seien herausgegriffen, etwa als armlose Stümpfe die ehemaligen Kreuze von Roßfeld/Crailsheim, Walldürn/Buchen (innerhalb der Stadt), Püflringen/Tauberbischofsheim, Singen/Pforzheim. Bei Hauenberstein/Rastatt steht in dichtem Waldgestrüpp ein ganz zur Seite geneigtes einarmiges Kreuz, der abgebrochene Arm liegt daneben; genau dasselbe trifft auf das Steinkreuz im Wald bei der Kornebene im Kreis Wolfach zu. Zwei Steinkreuze, denen das Kopfende fehlt, flankieren ein hohes Kreuz bei Greffern/Bühl. Einem der beiden Steinkreuze bei Dunningen/Rottweil wurde ebenfalls der Kopf abgeschlagen; der Ansatz ist noch gut sichtbar. Einem Kreuz bei Neunkirchen/Schwäb. Hall fehlen Kopf und linker Arm.

In manchen Heimatmuseen trifft man heute schön aufgestellte Steinkreuze an, oft mit einem Schild zur Erläuterung versehen. Aber es ist schon vor Jahren gesagt worden, daß die alten Denkmäler hinaus gehören in die freie Flur. Da es eine generelle Lösung noch nicht gibt, sind die einzelnen Gemeinden und Heimatpfleger, wenn sie Interesse an der Erhaltung



Tübingen

Im Wald liegendes verstümmeltes Steinkreuz



Gerabronn (Krs. Crailsheim)

Sorgsam wiederhergestelltes Steinkreuz

eines alten Steinkreuzes haben, auf eigene Einfälle und die örtlichen Möglichkeiten angewiesen.

Anfang Dezember 1964 wurde einem Steinkreuz bei Kusterdingen/Tübingen der Arm abgeschlagen. Das Bürgermeisteramt setzte für Hinweise zur Ermittlung des Täters eine Belohnung von 50 DM aus¹¹. Dem Bürgermeister von Vogt/Ravensburg ist es zu danken, daß drei stattliche Steinkreuze erhalten blieben. Er hat sie während des Straßenbaus sorgfältig aufbewahrt und an der neuen Straße wieder aufrichten lassen.

In Zell a. H./Wolfach steht ein Steinkreuz wohlgepflegt in einem kleinen Vorgarten, desgleichen z. B. eines in Reichenbach/Lahr. In kleinen Gärten sind etwa zwei Dutzend auf diese Weise geschützt. Ebenso stehen einzelne auf größerem parkähnlichem Privatbesitz (Steinklingen/Mannheim, Adelberg/Göppingen, Langenburg/Crailsheim).

In Herbsthausen/Mergentheim ist ein Steinkreuz einem Kriegerdenkmal zugesellt. Auch in Gornheim an der badisch-hessischen Grenze stehen zwei Steinkreuze bei einem Kriegerdenkmal.

In Stammheim/Calw wurde ein steinernes Kreuz auf den Rasenplatz der Schule versetzt, ein anderes hat in Wannweil/Reutlingen auf dem Rasen vor der Kirche seinen Platz gefunden. In Anlagen finden sich unter anderem zwei in Weil im Schönbuch, eines in Ehingen und eines bei Dettingen/



links: Weil im Schönbuch (Krs. Böblingen)
Blick auf den kleinen, gepflegten Platz für alte Steindenkmäler

rechts: Vogt (Krs. Ravensburg)
Drei nach dem Straßenbau neu aufgestellte Steinkreuze

Nürtingen. Noch weitere in Schutz genommene Steinkreuze ließen sich aufführen; sie stehen aber insgesamt in gar keinem Verhältnis zu der großen Zahl der alten kulturgeschichtlichen Denkmäler, die in freiem Feld schutzlos der Zerstörung preisgegeben sind.

Die Aufnahmen stammen alle vom Verfasser

Anmerkungen:

- 1 Vgl. G. J. Meyer, Wegkreuze und Bildstöcke im Trierer Land, Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 8. Jg. 1957 S. 227.
- 2 Vgl. W. Brockpähler, Steinkreuze in Westfalen. Münster 1963. (Schriften der volkskundlichen Kommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, 12) S. 112 und S. 115 Anm. 31.
- 3 Vgl. M. Hellmich, Zeugen mittelalterlichen Rechtes. Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde Band 31/32 Breslau 1931 K. 199-204 sowie W. Steller, Steinkreuze und Erinnerungsmale in Niederschlesien. Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde Band 34 Breslau 1934 S. 159-168.
- 4 Vgl. W. v. Dreyhausen, Die alten Steinkreuze in Böhmen und im Sudetengau. Beiträge zur Sudetendeutschen Volkskunde 24. Band. Reichenberg/Leipzig 1940 S. 75.
- 5 Vgl. Kuhfahl, Die alten Steinkreuze in Sachsen. Dresden 1928 S. 35.
- 6 Vgl. A. Hoffmann, Die mittelalterlichen Steinkreuze, Kreuz- und Denksteine in Niedersachsen. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens Band 42. Hildesheim und Leipzig 1935 S. 12.
- 7 Vgl. W. Brockpähler, Steinkreuze in Westfalen (wie Anm. 2) S. 104.
- 8 A. Nägele, Über Kreuzsteine in Württemberg und ihre Bedeutung. Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde Jg. 1913 (2. Heft) S. 377-426.
- 9 M. Ernst, Alte Steinkreuze in der Umgebung Ulms. In: Ulm-Oberschwaben. Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Heft 29 (1924) S. 2-19. Fr. Hertlein, Steinkreuze. In: Aus dem Schwarzwald. Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins 12. Jg. 1904.
- 10 M. Walter, Vom Steinkreuz zum Bildstock. In: Vom Bodensee zum Main Nr. 25 (1923). O. A. Müller, Bestandsaufnahme der Steinkreuze in Mittelbaden. In: Die Ortenau. Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Mittelbaden. 25. Heft. Offenburg 1938. Fr. Mößinger, Steinkreuze zwischen Rhein, Main und Neckar. Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde. N. F. XIX. Band, Darmstadt 1936 S. 49-98.

